

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Erinnerungen aus Griechenland in den Jahren 1832,1833,1834 und 1835 nebst einer gedrängten Darstellung des griechischen Freiheitskampfes von 1821 bis 1833

Predl, Franz X.

Würzburg, 1841

XV.

[urn:nbn:de:bsz:31-128679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-128679)

Münze ein kleines Herz, auf die Stadt Kardia *) deutend, wo sie geprägt wurde. Beide Münzen tragen die Inschrift:

ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΥΣΙΜΑΧΟΥ.

XV.

Ablösung. — Marsch über den Deta nach Krabia. — Thal von Salona. — Stadt Salona. — Delphi. — Einschiffung im Hafen von Scala. — Fahrt durch die kleinen Dardanellen nach Missolonghi. — Ausschiffung. — Die Lagunen. — Fort Basilades.

Am 26. April Vormittags traf der Stab des kgl. griechischen 6ten Linien-Infanterie-Bataillons ein, welches bestimmt war, uns in den verschiedenen Stationen abzulösen. Major von Hess, aus den bayerischen Diensten in griechische übergetreten, kommandirte dieses Bataillon, dessen Offiziere und Soldaten Deutsche waren, mit Ausnahme eines griechischen Offiziers. —

Da es keine andere Lokalitäten zur Unterbringung der Mannschaft gab, als gerade jene, welche wir selbst inne hatten, so räumten wir selbe schnell, und es marschirte noch am Vormittage die 6te, und Nachmittags 3 Uhr die 7te Kompagnie unseres Bataillons aus Zeitoun ab, nachdem wir vorher noch das Vergnügen hatten, die neuen Kameraden an unserem Tische zu bewirthen.

Zu spät, um noch den Deta übersteigen zu können, nahm die 7te Kompagnie ihr erstes Nachtlager in dem Wirthshause Alamana am Sperchios, wozu wir auch noch durch den eingetretenen Regen bestimmt wurden. Wir fanden hier keine

*) Kardia, eine Stadt in Thrake, auf dem Isthmus von Chersonesos.

anderen Lokalitäten, als die Paraken, in welchen gewöhnlich die Schaafte übernachteten, daher wir uns auch des anderen Tages voll von Ungezieser sahen. —

Am zweiten Tage überstiegen wir den Deta in südlicher Richtung, und kamen zuerst nach ungefähr einer Stunde an die Schlucht, durch welche der Trachinier Epialtes die Perser geführt haben soll, bogen jedoch auf der Höhe südwestlich ein, während die Schlucht sich südöstlich zieht.

Im ersten Drittel des Weges fand ich Buchen, Eichen und viel Gebüsch; später folgten sehr wilde Parthien; unebene Abgründe, Schluchten und umgestürzte Bäume schienen uns den Weg versperren zu wollen. Die Höhen dieses Gebirges sind sehr stark bewaldet. Herkules wird wohl hindehend Holz zu seinem Scheiterhaufen hier gefunden haben.

Im Winter soll der Uebergang über den Deta ungemein beschwerlich und mit großen Gefahren verbunden sein. Die Griechen erzählten mir, daß zu dieser Zeit, oder nach einem starken Regen, die angeschwollenen Bergwässer ungeheure Felsenmassen losreißen, und mit Eis, Schnee und zersplitterten Baumstämmen, in gewaltigen Bogen aus den Höhen in die Tiefe schleudern, und man wäre dann gezwungen, unter diesen Bogen durchzugehen. Sind aber die Schluchten und Abgründe mit Schnee überdeckt und noch kein Thauwetter eingetreten, so werden sie auf folgende Art überschritten. Die Griechen breiten ihre schweren dicken Kapots so über den Schnee, daß der folgende Kapot immer noch zum dritten Theile auf den vorbergehenden zu liegen kommt, und fahren so fort, bis gleichsam eine Brücke über diese Vertiefungen geschlagen ist, auf welcher dann die ganze Karavane mit sammt den Lastthieren hinüber geht, ohne daß selbst letztere tiefer als höchstens bis an die Kniee einbrechen; hat alles diese Brücke passiert, so werden dann die Kapots wieder nachgeholt. Daß für den Einzelnen die Möglichkeit verschwindet, solche schneebedeckte Tiefen zu überschreiten, ist sohin klar; er würde bei

dem ersten Tritte gleich so tief versinken, daß er ohne alle Rettung verloren wäre. —

Die Kapots der Griechen, besonders die braunen, sind aber auch in der That sehr praktisch, wie schwer sie auch sein mögen. Der Grieche schützt sich damit gegen den kältesten Wind, wie gegen den stärksten Regen; er dient ihm Nachts als Unterlage und Decke zugleich; ja, ich habe sogar oft gesehen, daß sich der Fischer desselben als Segel bedient, um seine Fahrt zu beschleunigen. — Es ist mir gar oft begegnet, daß ich auf freiem Felde oder auf einem Felsen, bei starkem Regen eine braune, oben spitz zulaufende Figur bemerkte; dieß war nun jederzeit ein Grieche, der, ganz in seinen Kapot gehüllt, mit überzogener Kapuze, unbeweglich und so trocken auf der Erde oder auf einem Steine kauerte, als wäre er unter dem besten Dache. Gegen Regen ist der Grieche überhaupt sehr empfindlich. —

Obwohl wir bei Uebersteigung des *De ta* keine besondere Beschwerclichkeiten oder Gefahren zu überwinden hatten, weil die Wasser sich bereits schon verlaufen hatten, so konnt' ich doch ein vollkommenes Bild gewinnen, wie es sein mag, wenn diese, nun unbedeutenden Sturzbäche, zu alles niederschmetternden Strömen anschwellen.

Nachdem der Kamm des Gebirges überschritten war, stiegen wir in ein schönes fruchtbares Thal nieder, welches der *Krabiotis* durchbrauset. Dieser Fluß, der, wie schon oben gesagt, auch noch *Marro-votamo* (Der schwarze Fluß) heißt, in den alten Zeiten aber unter dem Namen *Kephissos* vorkommt, hat ein außerordentlich starkes Gefäll, ist daher ungemein reizend und nimmt schon bei seinem gewöhnlichen Wasserstande ansehnliche Stücke von Felsen mit fort. Eine feinerne Brücke ist in einem sehr hohen Bogen darüber gesprengt. — Eine halbe Stunde über der Brücke lag das Dorf *Krabilia*, unsere zweite Nachtstation. Seine Bewohner schienen sehr arm, und hatten uns nichts als Eier anzubieten.

Nachts trieb uns der Regen, der durch das Dach schlug, von unsern Matrazen, und wir waren herzlich froh, als sich die Morgendämmerung zeigte und uns einen heitern Tag versprach; der sich auch wirklich ganz schön einstellte, als wir den Marsch nach Salona antraten. —

Ein schmaler Felsenpfad führte uns über den nördlichen, sehr wilden Rücken des Parnasses, den die Griechen hier Liakura nennen. In einer sehr tiefen, jäh abfallenden Schlucht zur Linken brauste ein Gebirgsbach, an welchem schöne freie Matten hinliefen, höher aber aus dichtem Gehölze starren nackte Felsen empor. Rechts erhoben sich gleichfalls wilde Felsenmassen. Allmählig begann auf unserem Wege einzelnes Gebüsch, welches immer stärker und dichter wurde, und sich zuletzt an einen dunklen Wald anschloß.

Nachdem wir ungefähr eine Stunde bergan gestiegen, kamen wir an jene Mauer, welche die Griechen im Freiheitskampfe ausführten, um die Türken in Zeitoun abzuhalten, nach Salona vorzudringen. Diese Mauer läuft den nördlichen Abhang des Liakura bis zum Bache in der Schlucht hinab, steigt über denselben herauf, sperrt den Weg und lehnt sich an einen unübersteiglichen Felsen. —

Nach drei Stunden begann ein höchst beschwerlicher Weg, immer steil bergauf, zeitweise von abgerissenen Felsen, gestürzten Bäumen gesperrt, und von großen alten Fichten und Tannen ganz eingeengt und überdeckt. Einige Stellen machten die Schlingpflanzen fast undurchdringlich. Ich fand auf der Höhe vom Sturme gefällte Fichten, in einer Länge von 130—140 Fuß, deren unterster Stamm zwischen 4—5 Fuß Dicke hatte. Ueber die schlimmste Stelle führte früher einmal ein Steinweg, war aber nun so zerstört, daß wir lieber an seinen Seiten hinmarschirten. —

Als wir endlich mit großer Anstrengung den Rücken des Berges erreicht hatten, bogen wir links ein, erblickten

nach einer Stunde den Golf von Lepanto, und kamen an einen sehr gut gepflasterten breiten Weg, Scala genannt, der uns in das Thal von Salona führte. Dieses Thal, von sehr hohen Felsen eingeschlossen, welche besonders zur Rechten, in hundertzackigen verwitterten Spizen emporstarren, ist hier von geringer Breite, hat Weinbau, Felder und nährt einige Schaaſheerden. Sehr häufig wächst hier die Wolfsmilch zu einer Höhe von 2—2½ Fuß; sie dünſtet betäubend aus und wird von den Griechen sehr vorsichtig gemieden. —

Nachdem wir ungefähr eine Stunde im Thale fortmarschirt waren, bogen wir rechts um einen Bergvorsprung, und erblickten in einer Entfernung von ¼ Stunde Salona; das Thal selbst zieht sich aber noch 3 Stunden weiter bis an den Hafen von Scala hin. —

Salona*), einst unter dem Namen Amphissa die Hauptstadt der Lokrer, fand ich gleich allen anderen Städten tief herabgekommen. Sie liegt am Fuße eines Berges, theils an diesem selbst. Die Nomarchie von Phokis und Lokris hat hier ihren Sitz.

Vor dem Kriege soll Salona ziemlich ausgedehnt gewesen sein, jetzt sieht man nur Trümmer und Schutt, und die meisten Häuser, welche nach dem Brande von 1832 wieder aufgebaut wurden, bestehen nur allein aus Lehm, und sind dabei doch zwei bis drei Stockwerke hoch. Dieser Lehm, ja oft nur ganz gewöhnliche Erde oder Straßentoth, mit Wasser und gehacktem Stroh untermengt, erhält die Form der Ziegel, und wird dann im Freien an der Luft und Sonne getrocknet.

*) *Salona* (spr. Salona), das alte Amphissa, wovon noch einige Ueberreste gefunden werden. Auf dem nun zerstörten Schlosse hinter der Stadt soll einst die erzerne Statue einer *Minerva* in einem schönen Tempel gestanden haben.

Man muß sich wundern, wie solche Gebäude den Einwirkungen der Hitze und des Regens widerstehen können. Im Uebrigen aber war Salona viel reinlicher als Theden, Livadia und Zeitoun; seine Bewohner sind sehr geneigt zur Fröhlichkeit.

Die Gegend um Salona ist schön und fruchtbar; man findet Weinberge, Delwälder und Getraide. Der Handel gewinnt auch durch den Hafen von Scala einige Lebhaftigkeit. Zum Transporte bedient man sich meistens der Kameele, deren es hier viele giebt. Eine Kompagnie Freiwilliger des 6ten Linien-Infanterie-Bataillons garnisonirte hier.

Unter diesen Freiwilligen traf ich einen alten Soldaten der Garnison München, der mir eben nicht mehr für die Strapazen in Griechenland gewachsen schien. Ich fragte ihn, wie er denn diese beschwerliche Expedition mitmachen möchte? worauf er mir entgegnete: Wir haben freilich viele Briefe der erstern Freiwilligen gelesen, die so voller Klagen über Griechenland waren, daß wir Verdacht schöpften und meinten, man schreibe deßhalb nur gar so schlimm über das Land und Volk, damit Niemand mehr nachkommen möchte, und die bereits schon da wären, ganz allein und ungetheilt alle Vortheile und alles Gute für sich haben möchten. Wir waren daher fest des Glaubens, daß Griechenland von Milch und Honig flöße, — Andere aber wolle man durch solche bittere Nachrichten abhalten, auch davon zu kosten! —

Des andern Tages marschirten wir durch den schönen Olivenhain, welcher sich im Thale bis nahe ans Meer hinzieht; er ist der Zerstörungswuth entgangen, und bietet den erquickendsten Schatten. Hier und da erhebt sich stolz die schlankte Cypresse, und die goldene Pomeranze blinkt durch den Silberschein der Olive. In Mitte dieses Haines steht eine Kapelle. An seinem Ausgange stieß ich rechts auf Ruinen großer Gebäude. Ein Bach, einst Plisus genannt, durchschlängelt dieses anmuthige Thal. —

Links auf einem hohen abgestumpften Kegel liegt das Dorf Krissa *), welches eine herrliche Aussicht auf den Golf von Lepanto hat; etwas östlich von Krissa, und tiefer in den Parnas hinauf liegt das Dorf Kastri, das einst so weltberühmte Delphi. Der Weg nach Kastri ist von allen Seiten her sehr beschwerlich. Auf der Südseite des Parnasses liegt dieses Dorf in einem einsamen Thale und besteht ungefähr aus siebenzig Häusern mit lauter griechischen Familien. Westlich von dem Dorfe ist die kastalische Quelle. Wo einst das Gymnasium gestanden, steht jetzt das Kloster Panagia. Die koryzische Höhle heißt jetzt Sarant'avli (d. i. die vierzig Höfe), und ist an 2 Stunden von Kastri entfernt. Sie diente bisher den Räubern des Parnasses zum Aufenthalt. In dem Stadium kann man noch Marmorstücke erkennen; die Arena weiß man nicht mehr genau nach ihrer einstigen Länge anzugeben. An der Stelle eines der vorzüglichsten Tempel soll nun das Kloster Elias stehen. —

Ueber einem Gewölbe zeigt man dem Fremden ein rundes Loch, auf welchem der Dreifuß der Pythia gestanden haben soll; in dem Gewölbe selbst sieht man noch einige Inschriften und Tafeln derjenigen, welche hier gefragt und geopfert. — Nun hat ein Paps die Stelle der Pythia übernommen. Bei einem Besuche mehrerer Bayern in Kastri sagte er diesen, eine Stimme aus der Höhle habe ihm schon vor drei Tagen die Ankunft der Bayern verkündet. **)

*) Die drei Städte Krissa, Kyrrha und Antikyrrha bildeten einst einen eigenen Staat, der von der Stadt Krissa seinen Namen erhielt. Kyrrha, wahrscheinlich das heutige Scala, war der Landungsplatz Aller, welche das Orakel zu Delphi befragen oder ihm opfern wollten. Eurilochus zerstörte den Staat von Krissa, nachdem dieser, durch Reichthum übermüthig geworden, sich zu allerlei Ausschweifungen verleitete ließ.

**) Den Tempel zu Delphi gründete Apollo im J. 1440 v. Chr. — Andeutungen der ersten Orakel in Griechenland fallen aber erst in

Ein merkwürdiger Ort auf dem Parnasse ist auch *Arachova*, östlich von *Kastri*; seine Bewohner sind meistens

das Jahr 1380 v. Chr. — Nach *Pausanias* wäre *Delphos*, ein Sohn *Apollo's* und einer Nymphen, der Erbauer von *Delphi* gewesen. Sie war die größte und berühmteste Stadt in *Phokis*, und entstand aus *Lykoreia*, welche Stadt auf der Spitze des *Parnasses* lag; ihre Einwohner verlegten aber später ihre Wohnungen tiefer herab, an den schon stehenden Tempel des *Apollo*, und soll zuerst den Namen *Pythion*, später dann *Delphi* erhalten haben.

Ueber den Ursprung der *Orakel* giebt *Herodot* folgende Nachrichten: Eine ägyptische Priesterin ward von rhönizischen Seeräubern nach Griechenland gebracht und dort als Skavin verkauft. Eingeweicht in die Geheimnisse, mit denen der Aberglaube die Religion umschleiert hatte, benützte sie das Ansehen, das der Glaube an Vorherfügungen überall gewährt, zur Täuschung des Volkes. Sie verfundete unter dem Schatten einer alten Eiche, nahe bei *Dodona* in *Epirus*, die Begebenheiten der Zukunft, und bald erhob sich durch die Freigebigkeit der abergläubigen Wallfahrer ein prächtiger Tempel.

— Dies war das erste bekannte *Orakel* in Griechenland. Bald entstanden deren mehrere, ein einträgliches Gewerbe für die Priester, die im Namen der Gottheit die Neugierde der Fremden gewöhnlich in doppelstimmigen Antworten befriedigten oder täuschten. Die bekanntesten *Orakel* waren jenes des *Tiresias* bei *Haliartus* in *Böotien*, des *Trophonius* bei *Livadia*, der eleusinischen *Ceres*, der *Kabiren* auf der Insel *Lemnos*, der *Branchiden* in *Ionien*. Das berühmteste war aber jenes zu *Delphi*, dem *Apollo* geweiht. Aus den Spalten eines Felsens drangen betäubende Dämpfe hervor, die, innerst durch Ziegenhirten entdeckt, für den Aberglauben benutzt wurden. Die *Pythia* oder Verkündigerin des *Orakels* wurde von den Priestern aus der untersten Volksklasse gewählt und mußte 50 Jahre alt sein. Man setzte sie mit Gewalt auf den *Dreifuß*. Die aus den felsenerigen emporsteigenden Dünste brachten die Priesterin bald in eine Art von Wahnsinn, in dem sie unverständliche Worte ausstieß, die von den Priestern geordnet und den Fragenden zugesellt wurden, welche dann beträchtliche Opfer darbringen mußten. Dadurch entstand ein Tempel, verziert mit dem Reichthume und mit den vorzüglichsten Kunstwerken Griechenlands und selbst barbarischer Völker. Der Tempel und dessen Vorhöfe waren mit vielen tausenden von Bildsäulen, zum Theile aus gediegenem Golde und Silber gegossen,

Albanesen, ein schöner Schlag Menschen, fleißig und sehr gastfreundlich. Kein Reisender sollte dieses Dorf unbesucht lassen. Es hat sich tapfer den Angriffen der Türken widersetzt. —

Im Hafen von Scala*) wartete unser bereits ein griechischer Kauffahrer, um uns nach Missolunghi zu bringen. Scala bestand nur aus einer Lokanda, einer Kapelle und ein Paar Hütten, alles übrige lag in Schutt und Trümmer. Man sagte mir damals, Scala sollte des Hafens wegen zu einer Stadt erhoben werden, weshalb alle jene, welche sich hier herum oder in Salona ansiedeln wollten, eingeladen wären, ihre Wohnsitze in Scala aufzuschlagen, um diesen Ort bald zu heben. —

Nachdem die Kompagnie eingeschifft war, wurden gegen Mittag die Anker gelichtet, und wir erreichten erst gegen Abend durch stetes Laviren das Cap Psaro, nachdem wir Galaxidi vorübersegelt, das uns zur Rechten lag. —

Galaxidi**), im Oktober 1821 von den Türken ganz zusammengeschoffen, ist jetzt wieder ein sehr wohlhabender Ort, hat vielen und guten Wein und eine berühmte Schiffswerfte,

geschmückt. Delphi selbst war der Sitz der Freude; Feste wechselten mit Festen, und die Heiligkeit des Ortes, dessen Bewohner ohne Ausnahme Priester des Apollo waren, gestattete keine Sorgen für die Bedürfnisse des Lebens, die von dem frommen Aberglauben der Wallfahrer im Uebermaße dargebracht wurden. — Der Einfluß dieses Orakels war in allen öffentlichen und häuslichen Angelegenheiten Griechenlands entscheidend. —

*) Wahrscheinlich das alte Kyrrha oder Kirra; ungefähr 6 Stunden östlich davon lag das, durch seine Nießwurze bekannte Anti-Kyrra, jetzt das Dorf Aspra Epitia. —

**) *Talaxidi*, vielleicht das alte Deantheia, bei Polybius auch Hyantheia, bei Ptolemäus: Euantheia, und bei Skylax: Euanthis, unter welchen Namen dieser Ort schon in den frühesten Zeiten als eine gute Seestadt bekannt war, und am Eingange des kreissaischen Meerbusens lag, wo nun auch Galaxidi wirklich liegt.

wo vorzügliche Schiffe jeder Größe gebaut werden. Die Galardioten sind aber auch ganz vortreffliche Seefahrer, die meisten haben eigene Schiffe, und darunter ansehnliche Galbarran, mit welchen sie Italien, Egypten, Frankreich, Spanien und England besuchen. Der Hafen ist übrigens ganz unbeschützt, daher auch bei der Katastrophe im Oktober 1821 alle Schiffe durch die Türken vernichtet wurden. —

Am Cap Psaro ließ der wenige Wind nach, den wir bisher hatten, und das Schiff mußte Abends 6 Uhr ins Schlepptau genommen und um das Kap herum bugfirt werden. Gegen 7 Uhr erhoben sich starke Grundwellen, Delphine spielten um das Schiff und die Soldaten mußten unter's Verdeck. Der Kapitän befürchtete einen Sturm, der in diesem Gewässer nicht selten gefährlich wird. Eine schlimme Aussicht, da wir nur für einen Tag mit Lebensmitteln versehen waren; das Fleisch aber bereits so stark von der Hitze angegriffen war, daß es über Bord geworfen werden mußte. Die Nacht ging indes ohne Sturm vorüber.

Am 30, Mittags, kamen wir erst in die Höhe von Vostiza*) Dieser Ort liegt sehr malerisch und ist durch seinen Korynthen-Handel berühmt. Kurze Zeit darauf Lepanto**) vorübersegelnd, kamen wir mit gutem Winde durch die Klei-

*) Das alte Negium, wurde 1817 durch ein Erdbeben, und durch die Ereignisse im J. 1822 hart mitgenommen.

***) Das alte Naupaktos, jetzt auch Neupaktos, Epaktos und türkisch Aninobachtli genannt, wurde im J. 1471 durch Don Juan d'Austria berühmte, der hier die Türken schlug. Im jüngsten Befreiungskampfe fielen hier mehrere Gefechte vor. Zwischen Lepanto und Missolonghi führt einer der gefährlichsten Wege über einen ungeheuren Felsen, einen Vorsprung des alten Korax-Gebirges. Der Fuß dieses Felsens taucht Patras gegenüber in eine unergründliche Tiefe. Diese Passage, Kakti-Skala genannt, kann übrigens weiter nördlich umgangen werden. — Die Citadelle liegt über Lepanto, auf der Spitze des Rhigani.

nen Dardanellen. Die beiden Schösser Rhion auf Moréa und Anti-Rhion auf Rumiti, mögen kaum $\frac{1}{2}$ Stunde von einander liegen.

Aus dieser Straße kamen wir in den Busen von Patras, welche Stadt wir links liegen sahen; sie schien uns ziemlich ausgedehnt und mehrere hübsche Häuser zu haben.

Nachdem wir Patras vorüber waren, wurde der Wind wieder so schwach, daß wir erst am 1. Mai früh um 3 Uhr auf der Rhede von Missolonghi Anker werfen konnten. Ich setzte mich sogleich in ein Boot und fuhr durch die Lagunen nach der Stadt, um die Ausschiffung der Kompagnie zu beschleunigen.

Diese Lagunen sind gegen den Meerbusen zu, in einer Entfernung von 2 Stunden von Missolonghi, mit Pfählen geschlossen, welche nur an dem Fort Basilades eine schmale Einfahrt für Barken haben. *) Größere Schiffe benützen zur Einfahrt die Straße von Kephalaria her.

Das Fort Basilades liegt auf einer, kaum 100 Schritte im Umkreise haltenden Insel innerhalb der Verpfählung, um früher das Einlaufen türkischer Barken zu hindern, weshalb dieses kleine Fort ringsum mit Kanonen von schwerem Kaliber bespickt war, welche aber nun alle demontirt und meistens im Wasser lagen. — Ein ehemaliger Palikaren-Kapitän hauste in dem wieder aufgebauten Häuschen als Kommandant. —

Die Fischer haben einige Fuß über dem Wasser kleine, aus Binsen leicht gebaute Häuschen, worin sie sich bei nächtlichem Fischfange, der hier bedeutend ist, aufhalten.

Da wir seit vier Tagen uns nur auf Brod beschränkt sahen, so folgte ich nach meiner Landung freudig einigen Kameraden unseres Bataillons, die schon früher angekommen

*) Diese Verpfählung heißt Protopanistos; (ροτανιστος), Zaun, Pfahl.

waren, in eine Lokanda, labte mich an herrlichen Fischen, und gab auch den, zur Ausschiffung der Kompagnie abgeschickten Booten Lebensmittel mit. —

Nachmittags 4 Uhr war die Ausschiffung der Kompagnie vollendet und wir bezogen unsere Quartiere. —

XVI.

Missolonghi. — Schulen. — Nachrichten über die drei Belagerungen von Missolonghi. — Hinrichtungen. — Fischereien in den Lagunen. — Salinen. — Dislokation des kgl. griechischen Heeres. — Ankunft der letzten Freiwilligen. — Nachrichten über den Zustand der Mainoten. — Die Missolonghier. — Ausflug nach Patras. — Strömung und Wasserhöfen. — Stadt Patras. — Erdbeben. — Rhion und Antirhion. — Rückkehr nach Missolonghi. —

Missolonghi *) liegt dicht an den Lagunen, welche sich noch an 6 Stunden nördlich erstrecken. Fast der Wasserfläche gleich, treiben die Wellen bei Wind und Sturm in die Stadt, und lassen dann allen möglichen Unrath zurück, wodurch auf mehrere Tage ein unerträglicher Gestank durch die Stadt verbreitet wird. Um zu solcher Zeit trocknen Fußes gehen zu können, führen fußhohe Steinwege nach allen Richtungen. Desungeachtet gilt Missolonghi für einen sehr gesunden Aufenthalt, und wer sich in Patras unwohl fühlt, schifft über den Golf, um hier zu genesen. Die Häuser der Stadt, unter welchen man damals 5—6 hübsche zählen konnte, sind sehr durcheinander gebaut und die Straßen enge. Durch die letzte Katastrophe im Jahre 1826 ist die Stadt wohl bis auf ein Drittheil herabgekommen. Die Mehrzahl der Einwohner bil-

*) *Μεσσολλογγιον*, auch Messolonghi und Messalunghi, zu unterscheiden von Missolonghi in Elis.